

Vernetzte Vielfalt im Neckertal

Mit dem Landschaftskonzept Neckertal wollen die drei Toggenburger Gemeinden Oberhelfenschwil, Neckertal und Hemberg die gesamte Landschaft ökologisch aufwerten und gleichzeitig Arbeit und Einkommen im wirtschaftlich peripheren Tal generieren. Besondere Aufmerksamkeit gilt dem Auslichten von Wald und den Kontakträumen zwischen geschlossenem Wald und Offenland.

von Heinrich Schiess

Seinen Ursprung nahm das Landschaftskonzept in der Arbeitsgruppe Natur der Regionalförderung Neckertal. Nach mehreren Jahren Vorarbeit wurde es im Jahr 2007 offiziell aus der Taufe gehoben. Trägergemeinden sind die drei St. Galler Gemeinden Oberhelfenschwil, Neckertal und Hemberg. Die Grundidee klang verheissungsvoll: ein Projekt, das in der ganzen Landschaft, in allen Lebensräumen und für jede Artengruppe die Vielfalt fördert. Ganz so einfach war es allerdings doch nicht. Als motivierende Vision und als inhaltliches Oberziel hat die Idee jedoch auch heute noch Bestand. Die Initianten gaben ihrem Projekt folgende Grundsätze auf den Weg:

- ▶ Die Mitwirkung der Bewirtschafter und Waldbesitzer ist in jedem Fall freiwillig.
- ▶ Die ökologischen Ziele sind fachlich gut abgestützt und werden für jedes Teilprojekt vertraglich festgehalten.
- ▶ Die Vertragspartner erhalten faire, attraktive Beiträge.
- ▶ Zweckgebundene Mittel von aussen erzeugen im wirtschaftlich peripheren Tal ein substanzielles Angebot an Arbeit und Verdienst.
- ▶ Die enge Zusammenarbeit mit den Behörden und allen involvierten Interessengruppen, vor allem mit den Förstern, ist eine Selbstverständlichkeit.
- ▶ Die wichtigsten Stossrichtungen sind das Wiederverbinden von Offenland

und Wald, die Extensivierung und Derationalisierung der Bewirtschaftung sowie die Konzentration auf Objekte mit vorgegebenen Qualitäts- und Potenzialkriterien.

▶ Die Öffentlichkeitsarbeit wird stark gepflegt.

Soweit möglich sollen diese Ziele auf der landwirtschaftlichen Nutzfläche mithilfe der bereits vorhandenen Instrumente erreicht werden: mit den kantonalen Naturschutzverträgen nach dem Gesetz zur Abgeltung ökologischer Leistungen, mit ökologischen Direktzahlungen und Vernetzungsprojekten nach Öko-Qualitätsverordnung (ÖQV). Über diese Kanäle investiert die öffentliche Hand im Landwirtschaftsland des Konzeptperimeters jährlich rund 400 000 Franken. Knapp die Hälfte der Landwirtschaftsbetriebe in den drei Gemeinden nimmt an genehmigten oder geplanten ÖQV-Vernetzungsprojekten teil. Das Landschaftskonzept spielte hier die Rolle des Geburtshelfers und übernimmt Koordinationsfunktionen.

Im Waldareal hingegen fehlen ökologische Zahlungen – trotz grossem Engagement der Förster und der vorwiegend privaten Waldbesitzer. Ebenso wenig sind Baum- und Heckenpflanzungen oder die Anlage von Mauern oder Teichen einfach zu finanzieren. Auf die entsprechende Mittelbeschaffung hat das Projekt deshalb besondere Anstrengungen verwendet. Die wichtigsten Geldgeber der ersten Phase des Landschaftskonzepts waren der Fonds Landschaft Schweiz (FLS), der Kanton St. Gallen und die Mava-Stiftung. Weitere Beiträge kamen von der Binding-Stiftung, von

den Gemeinden und einem privaten Sponsor.

Lichter Wald ist besonders wertvoll

Ein besonderes Augenmerk gilt dem Auslichten von Wald. Geschlossene Waldränder werden entlang von ökologisch wertvollem Grünland wie Magerweiden, Magerwiesen oder Hochmooren aufgelöst und vorratsarme, lichte Bestände auf besonders trockenen, nassen, sauren oder rutschenden Böden wiederhergestellt. Auf diesen Sonderstandorten sind die Holzsortimente qualitativ schlecht, die Erträge gering und die Kosten für die Nutzung hoch. Gleichzeitig ist jedoch das Potenzial für die Artenvielfalt gross. Bleibt die Nutzung aus, geht die Vielfalt über kurz oder lang verloren. Das Auslichten ist deshalb ökologisch dringend notwendig und für die Bewirtschafter dank Defizitdeckung durch das Landschaftskonzept auch ökonomisch interessant. Gefördert werden in erster Linie Lichtbaumarten wie Föhren, Eichen, Zitterpappeln und Birken; unter den Sträuchern sind es vor allem Weiden, Schwarz- und Weissdorn, die allesamt für die Biodiversität wesentlich sind.

Ein Spezialfall sind die ehemaligen Föhren-Weidewälder, eine Kombinationsnutzung zwischen Holzproduktion und Landwirtschaft, die in vielen Kulturlandschaften eine grosse Rolle gespielt hat und auch für das Toggenburg lange Zeit typisch war. Mit der Rationalisierung der Landwirtschaft verschwanden die Föhrenweiden entweder im Stammholzwald oder sie wurden der Landwirtschaft zugeschlagen, was meist den Verlust der Bäume zur Folge hatte. Heute begegnet man nach der Aufgabe der Beweidung fast nur noch den in den Hochwald integrierten Föhren. Die strukturelle Wiederherstellung dieses speziellen Lebensraums lohnt sich sowohl aus ökologischer als auch aus kultureller und landschaftlicher Sicht.

Grosser Holzvorrat, geringe Artenvielfalt

Ziele und Massnahmen des Landschaftskonzepts im Wald basieren auf der oft belegten negativen Korrelation zwischen Artenvielfalt und Holzvorrat. So wird





Heinrich Schiess

Neben der ökologischen Aufwertung haben die Waldrandauslichtungen oft auch grossen Einfluss auf die Durchlässigkeit der Landschaft und auf das Landschaftsbild.

der Höchststand der Artenvielfalt in den europäischen Wäldern mit der Periode des tiefsten Holzvorrats in Verbindung gebracht. Nur schon bei den bestandesbildenden Bäumen sinkt die Artenzahl mit steigendem Holzvorrat, und zwar unabhängig davon, ob dieser durch Nichtnutzung oder als Folge forstlicher Massnahmen zustande kommt.

Noch viel ausgeprägter werden durch die heute dominierende Nutz- und Wertholzproduktion zahlreiche Neben- und Lichtbaumarten wie insektenreiche Eichen, Föhren, Birken, Weiden und Zitterpappeln unterdrückt, was sich bezüglich der Vielfalt besonders nachteilig auswirkt. Das Artenspektrum an Pflanzen und Tieren, die durch eine dichte Baumschicht ausgeschlossen werden, ist enorm. Auch die Strauchschicht und die Krautschicht verarmen. Der Wald gilt zwar heute allgemein als Hort der ökologischen Sicherheit, weil seine Arten prozentual am wenigsten gefährdet sind. Das gilt aber nur für die übriggebliebenen so genannten Waldarten, nicht aber für viele besondere Tiere und Pflanzen, wie beispielsweise Orchideen. Besonders, offener Boden, der bei Waldauslichtungen regelmässig entsteht und in der

gesamten heutigen Landschaft Mangelware ist, stellt für die Artenvielfalt ein überaus wertvolles Element dar.

Lebensraum mit Frauenschuh

Erst kürzlich genehmigte der St. Galler Kantonsrat einen Projektbeitrag von 100 000 Franken aus dem kantonalen Lotteriefonds. Zusprachen für die zweite Phase des Landschaftskonzepts mit einem Gesamtbudget von rund 1,4 Millionen liegen auch vom FLS, dem Amt für Natur, Jagd und Fischerei und der Bertold-Suhner-Stiftung vor. Diese zweite Phase trägt den Namen «Lebensraum mit Frauenschuh» und setzt sowohl im Wald als auch im Offenland die begonnenen Massnahmen fort. Im Wald wird die erste Etappe etwa zehn Prozent der prioritären Potenzialstandorte für Orchideen und andere seltene Arten be-

treffen und über die nächsten drei Jahre Nettobeiträge von rund 300 000 Franken für Auslichtungen bereitstellen. Für Schlagräumungen und Nachpflege werden nochmals rund 100 000 Franken aufgewendet, denn die Verträge sehen während der zehnjährigen Laufzeit mindestens eine Nachpflege vor.

Aufwertungen im Kulturland

Die zweite Hauptmassnahme des Landschaftskonzepts gilt den Baumpflanzungen auf der landwirtschaftlichen Nutzfläche. Bis Ende 2010 setzten die interessierten Grundbesitzer rund 2000 Hochstamm- und Einzelbäume, die im Rahmen des Projekts stark verbilligt abgegeben werden konnten. Auch für das Ausholzen einwachsender Magerweiden, die Anlage neuer Hecken, Teiche und weiterer Elemente bietet das Projekt Finanzhilfen an. Eine ökomorphologische Bewertung der Gewässer hat einen allgemein sehr guten Zustand festgestellt. Für Aufwertungsmassnahmen ist ein Konzept in Arbeit.

Das Landschaftskonzept Neckertal ist wohl das erste regionale Projekt, an dem alle Waldbesitzer, deren Wald die ökologischen Voraussetzungen erfüllt, teilnehmen können. Mittlerweile kann es viele Erfolge vorweisen. Die Gemeinden beteiligen sich heute mit wesentlich mehr Mitteln und nützen das Landschaftskonzept als ökologisches und ökonomisches Argument für den regionalen Naturpark, den sie zusammen mit der angrenzenden Gemeinde Schönengrund (AR) ins Auge fassen.

Wer ein ähnliches Projekt in einer anderen Region in Angriff nehmen will, dem seien folgende Ratschläge mit auf den Weg gegeben: weiter Zeithorizont, gedankliche und taktische Flexibilität, hohe Ziele und gleichzeitig hohe Frustrationstoleranz, fachliche Fundierung sowie eine breite personelle und institutionelle Abstützung. ■

Landschaftsplanung und Freiraumgestaltung

Pusch-Gemeindekurs, nächste Durchführung Frühling 2013

Der Kurs vermittelt das Grundwissen zur Gestaltung von Landschaft und Siedlungsfreiräumen und stellt die entsprechenden Planungs- und Umsetzungsinstrumente vor. Die Kursteilnehmer erfahren anhand konkreter Beispiele aus der Praxis, wie sie von der Idee bis zur Realisierung der Projekte gelangen können.